

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 74 (1967)
Heft: 11
Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kamen vom Kontinent, aus Osteuropa, Japan und England. Das Angebot stammte aus den landwirtschaftlichen Gebieten und umfaßte einige Weidschuren aus den höher gelegenen Weidegebieten. Es wurde fast vollständig abgesetzt.

Infolge der größeren Interessen mußte in Auckland die Wollkommission nur selten eingreifen. Es war die erste Auktion seit der Herabsetzung des kommissionellen Ankaufpreises von 25 auf 16,25 Cents. Das gesamte Angebot umfaßte 18 843 Ballen; davon 65 % Jährlingswollen, 15 % Wollen der zweiten Schur und Frühschuren und 10 % Crutchings und die üblichen Aussortierungen. Einige der Jährlingswollen waren gut vorbereitet, andere ließen zu wünschen übrig. Bei den größeren Vliesen überwogen Wasserflecken. Die Hauptkäufer stammten aus Amerika und Bradford.

Die Preise für sämtliche Beschreibungen von Merino-Vliesen und Crossbreds schlossen in Melbourne fest und von den 13 700 Ballen nahmen Japan, der Kontinent, Osteuropa sowie England 95 % ab. Die Auswahl wurde als besser als in den vorangegangenen Serien bezeichnet. Einige Schuren wiesen jedoch größere Verunreinigungen durch Samen auf.

In Port Elizabeth behaupteten sich die Preise. Bei sehr guter Marktbeteiligung konnten 95 % der 10 209 angebotenen Ballen Merino-Vliese geräumt werden. Das Angebot umfaßte hier gute Spinner- und gute Kammzugmacherwollen.

In der Mitte der Berichtsperiode notierten in Sydney sämtliche Beschreibungen von Merino-Vliese und Skirtings vollfest. Comebacks und Crossbreds sowie Cardings erfreuten sich einer regen Nachfrage und notierten gleich-

falls vollfest. Die Hauptkäufer kamen aus Japan, dem Kontinent, Osteuropa und England. Sie kauften 99,36 % der 11 853 angebotenen Ballen, von denen 2275 auf Comebacks und Crossbreds entfielen.

*

Der japanische Rohseidenmarkt schwankte in letzter Zeit zwischen den Extremen, festigte sich dann vorübergehend um wieder uneinheitlich zu werden, da sich die inländischen Weber etwas vom Markt zurückhielten, weil sie ihren Bedarf schon ziemlich gedeckt zu haben scheinen. Das Exportgeschäft war flau und die Rohseidenimporte waren gegenüber den letzten Monaten etwas vermindert. Angeregt durch den günstigen Kokonpreis hat die Seidenraupenzucht etwas zugenommen. Auch die Maulbeerbäume sind gut gediehen, so daß die Sommer/Herbstkokonaufbringung dieses Jahr höher ausfallen dürfte als im Vorjahr. Nach den letzten vorliegenden Schätzungen wird mit 64 000 t gerechnet, was gegenüber 1966 eine Vermehrung von 10 % bedeutet.

Wolle	Kurse	
	13. 9. 1967	18. 10. 1967
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	112	112
Crossbreds 58" Ø	79	73
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge		
48/50 tip	126,5	127,25
London, in Pence 1e lb		
B. Kammzug	99,7—99,8	105,8—105,9
Seide		
Mailand, in Lire je kg	12000—12700	12600—12900

Mode

Modfarben — retro- und perspektiv

Katia Trueb

Farben bekennen Farbe

Amerikanische Untersuchungen haben ergeben, daß ungefähr zehn Millionen Farbvarianten möglich sind. Mit dem wachsenden Absatz, bedingt durch die in immer rascherem Rhythmus erfolgende modische Nachfrage, wird dieses unerschöpflich erscheinende Angebot voll beansprucht. Niemand kann und wird mehr daran zweifeln, daß Farben — erst auf dem heutigen Markt zu eigentlichen Modefarben geworden — im Gegensatz zu früher zu stark stimulierenden und oft entscheidenden Elementen geworden sind. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind die Tendenzfarben — Wool Fashion Guide — die zweimal jährlich vom International Wool Fashion Office (IWFO) in Paris jeweils achtzehn Monate im voraus an die Industrie abgegeben werden. Richtungsweisend, und den Qualitätsanforderungen der Wollmarke entsprechend, haben sie auf den verschiedenen Sektoren der Textilindustrie größte Bedeutung gewonnen.

Einen memorablen Markstein in der neueren Geschichte der Modefarben setzte ein gewisser André Courrèges, als er 1965 die Modewelt mit einer weißen, modemachenden Winterkollektion revolutionierte. Weiß sollte in der Folge nicht nur bis heute einen bevorzugten Platz einnehmen, sondern Weiß sollte, paradoxerweise, als unbunte Farbe den bunten Farben Türen und Tore öffnen. Sozusagen geblendet von soviel Helligkeit wichen die dunklen Töne, denn fortan bekannten die leuchtenden Farben in sehr vermehrtem Maße überhaupt, und zum erstenmal auch in der farblosen Jahreszeit, im Winter, Farbe.

Das Farbegefühl ist entscheidend

Ein prüfender Blick in die Vergangenheit ist immer aufschlußreich für die Zukunft. Der weiße Modewinter 1965 ist an sich ein Phänomen, und einer kleinen retrospektiven Betrachtung wert. Vorerst einmal einen berühmten Ausspruch des berühmten Christian Diors buchstäblich weiß auf schwarz widerlegend, wonach Schwarz durch nichts zu ersetzen sei, feierte die weiße «Farbe» Triumphe. Dies, obwohl als weiße Welle umsatzfördernd, keineswegs zum ungetrübten Vergnügen der verschiedenen Textilsparten, da sie sich natürlich als alles andere als problemlos erwies.

Mit diesem scheinbar von niemandem speziell erwünschten weißen Ereignis wurde denn auch das Problem der Lancierung von Farben erneut gestellt, und schlagartig erhellt. Es wurde wohl plötzlich klar, daß wir Mode und Modefarben oft viel eher erdulden, als erschaffen. Mode war nie eine exakte Wissenschaft, und wird je länger je weniger berechenbar. Ist sie doch dem Menschen selbst, und somit allen möglichen viel mehr weniger als mehr voraussehbaren Geschehnissen eng verbunden. Mode wird nicht mehr von einigen wenigen diktiert, heute macht die Masse die Mode. Talentierte, so ein Courrèges, sind talentierte Medien. Die Möglichkeiten einer Lancierung, einer bewußten Steuerung, liegen im richtigen Erfühlen dessen, was in der Luft liegt, was bereits latent vorhanden ist. Dem Gefühl, dem Farbgefühl, sollte in sehr vermehrtem Maß Vertrauen entgegengebracht werden — es ist bestimmt der sicherere Weg.

Schockfarben — Schreckfarben

Im Frühjahr 1966 begannen «farbige» Farben zu blühen. Sie blühten weiter in den Sommer und in den Herbst hinein. Sie florierten im folgenden Winter, immer bunter, leider, immer wilder. Hatten sie einen anfänglich hochwillkommenen Ein- und Ausdruck spontaner Lebensfreude, besonders in der trüben Saison vermittelt, so wurde man der giftigen Violett-Grün- und Orangennuancen sehr bald überdrüssig. Diese Farben wurden zu Schockfarben und schließlich zu Schreckfarben.

Anfangs des Jahres 1967 gestanden die Verkäuferinnen in den Stoffabteilungen der großen Kaufhäuser, ihnen drehe der Kopf wie ein Karussell ob all der bunten Pracht. Und dies war ein erstes sicheres Anzeichen des bevorstehenden Endes aller Schockfarben. Entdeckte man nämlich im Sommer 1967 im Straßenbild ein Kleidungsstück in gedämpften oder gar dunklen Tönen, so empfand sie das Auge mit Wohlgefallen als Kontrapunkt und Ruhepol. Und dies war ein sicherer Indiz dafür, daß diese Töne in absehbarer Zeit tonangebend sein würden.

Reaktion «dark mood»

Entsprechend schnell und dunkel traf die Reaktion im August dieses Jahres mit den Pariser Kollektionen für den Herbst/Winter 1967/68 ein. Schwarz und Mohrenkopf hatten sich für Tages- und Abendmode in die vordersten Reihen gespielt. Schwarz gab sich allerdings auch mit neuen Aspekten, mit gewagten Kombinationen überraschend: Schwarz und Rot, Schwarz und Gelb. Weiß, zum Klassiker geworden, hielt sich an dritter, Grau an vierter, und erst an fünfter Stelle kam eine bunte Farbe. Die nachstehende Studie aus dem IWFO Paris gibt Auskunft über die am meisten verwendeten Farben. Sie stellt einen Querschnitt durch insgesamt achtzehn Pariser Couture-Häuser dar und bezieht sich auf die Wollstoffe der Herbst/Winterkollektionen 1967/68.

1. schwarz	17,0 %	9. orange	4,5 %
2. braun	14,0 %	10. parma	4,0 %
3. weiß	12,0 %	11. blau	3,5 %
4. grau	10,0 %	12. rosa	2,0 %
5. rot	9,0 %	13. marine	1,5 %
6. beige	8,0 %	14. senf	1,0 %
7. grün	7,0 %	15. türkis	0,5 %
8. gelb	6,0 %		

Im Frühjahr/Sommer 1968 wird Schwarz in vermehrtem Maß Weiß den Platz streitig machen. Braun-, Beige- und Pastelltöne werden beginnen, eine größere Rolle zu spielen. Neben der dunklen und gedämpften wird sich aber eine intensivere Farbgruppe behaupten, in der besonders die Blauskala in neuen und kräftigeren Nuancen hervortreten wird. Vorbote für «Elektrisch Blau» und «Olympisch Blau» sind da und dort, und namentlich zum Beispiel bei Cardin zu finden, der ostentativ seit zwei Saisons viel leuchtendes, vibrierendes Blau zeigt. Weiter werden leuchtende Farben vorteilhaft mit gedämpften Farben kombiniert werden.

In der neuen «dark mood», aber mit einem gewissen intensiv durchscheinenden Unterton werden die Farben des Winters 1968/69 sich geben. Die Braunskala wird von Braun-Ocker über Schokolade bis Kaffee, die Rotskala von Rosa-Ocker über Burgunder bis zum tiefsten Krapp, die Grünskala von Grün-Khaki über Moos bis Piniengrün, und schließlich die Blauskala von Saphirblau über Entenblau bis zur allerneuesten Farbe, einem Mitternacht-Marine reichen. Marine als Winterfarbe ist ein absolutes Novum. Es ist zum erstenmal in den Winterkollektionen 67/68 bei Givenchy aufgetaucht. Es fiel nicht nur als besonders neu, sondern als besonders vornehm und angenehm auf. Es wäre zu wünschen, es möge in der Luft — schon in der Winterluft 1968/69 liegen und sich durchsetzen.

Erste Informationsschau der Swiss Fashion Days

Die Zeiten, in denen der Konfektionär aus seiner neuen Kollektion die typischen Modelle in den Musterkoffer packte, um sie seinem Kunden zu präsentieren, gehören endgültig der Vergangenheit an. Die Einkaufsgewohnheiten für Damenkonfektion wandeln sich ebenso rasch, wie es heute für die dynamische Strukturwandlung fast aller Industriezweige und namentlich besonders auf dem Gebiet der Modeschaffenden charakteristisch ist. Wenn das Wort Strukturwandlung fällt, so möchten wir zugleich sowohl allgemein als auch einleitend kurz auf einige aufschlußreiche Zahlen der schweizerischen Bekleidungsindustrie hinweisen.

Exportzahlen sagen aus

Die Schweiz exportierte 1950 für 44 Millionen Franken Bekleidungsware. Wenige Jahre später verdoppelte sich dieser Betrag bereits und 1966 erreichte er die Höhe von nahezu 200 Millionen Franken. In diesen Zahlen sind der Export von Taschentüchern, Echarpen, Schuhen und ähnlichen Artikeln nicht inbegriffen. Ebenfalls nicht enthalten sind die Bekleidungsausgaben ausländischer Touristen in der Schweiz, welche auf weitere 200 Millionen Franken geschätzt werden. Somit dürfte der Totalbetrag an exportierten schweizerischen Bekleidungswaren rund eine halbe Milliarde ausmachen.

An der Spitze aller Absatzländer steht die Bundesrepublik Deutschland. Auf sie entfällt mehr als ein Viertel der schweizerischen Exporte von Konfektions-, Wirk- und Strickwaren, Hüten und Mützen. Mit Abstand folgen die USA mit 13,7%. Die Einfuhren der vier skandinavischen Länder betragen 15,5% und jene der Beneluxländer 13% der gesamtschweizerischen Lieferungen. Nach Wirtschafts-

blöcken aufgeteilt, stellt sich das Verhältnis dar: EWG 45%, EFTA 32% und die übrigen Länder 23%.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Befürchtungen der schweizerischen Bekleidungsindustrie zu Beginn der sechziger Jahre, also zur Zeit der integrationspolitischen Spaltung Europas in die EWG- und EFTA-Länder, nicht unbegründet waren. Erfreulicherweise ist indessen eine merkliche Beeinträchtigung der schweizerischen Bekleidungsexporte in den EWG-Ländern ausgeblieben. Nachweise hierfür bieten die schweizerischen Exportzahlen, nämlich: Die Bundesrepublik Deutschland bezog aus der Schweiz 1966 43% mehr Bekleidungswaren (ohne Schuhe) als 1960. Die entsprechenden Zuwachsraten für die Beneluxländer betragen 32% und für Frankreich und Italien zusammen mehr als 100%.

Aus diesen Zahlenangaben läßt sich ableiten, daß selbst die zollpolitische Benachteiligung eine zunehmende Nachfrage nach schweizerischen Bekleidungswaren nicht zu verhindern vermochte. Diese beachtliche Leistungsfähigkeit ist — darüber dürfte kein Zweifel bestehen — auf die Tatsache zurückzuführen, daß die schweizerische Bekleidungsindustrie vorwiegend qualitativ und modisch hochwertige Waren ausführt, die sich auch dann noch einer großen Beliebtheit erfreuen, wenn die Preise durch nicht unbeträchtliche Zölle erhöht werden. Auf die Treue der ausländischen Kunden zur Qualität vertrauen ganz besonders die schweizerischen Exporteure von Damenkleidern, deren mit Abstand bedeutendsten Auslandskunden zwei EWG-Länder sind. Die Bundesrepublik Deutschland einerseits und die Niederlande andererseits kaufen nämlich gemeinsam weit mehr schweizerische Damenoberbekleidung als alle



Trapez-Jacke mit Reißverschluss, Bermuda-Shorts
aus dunkelblauem Baumwollsegeltuch
Modell: W. A. Meyer, Zürich
Photo: Kublin

EFTA-Länder zusammen und mehr als zweieinhalbmal mehr als die Gesamtheit der überseeischen Länder. Die Fachleute der schweizerischen Damenoberbekleidungsindustrie sind sich deshalb auch bewußt, daß nur überdurchschnittliche Leistungen auch in Zukunft mithelfen werden, den zollpolitischen Graben zu überspringen.

Eine wagemutige Interessengruppe

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich zwanzig schweizerische Konfektionäre des mittleren und gehobenen Mittelgenres zu einer Interessengruppe zusammengeschlossen, um sich vermehrt den veränderten Einkaufsgewohnheiten für Damenkonfektion anzupassen. Seit einiger Zeit hat sich nämlich auch für Zürich, der schweizerischen Modemetropole, gezeigt, daß die neuen Einkaufsgewohnheiten für Damenkonfektion nicht mehr zu übersehen sind. Wohl wurden vor Jahren in Zürich eigene Schauräume verwirklicht, um den in- und ausländischen Einkäufern ihre Aufgabe zu erleichtern. Indessen zeigte es sich mehr und mehr, daß diese Art der Präsentation weder die Hersteller, noch die Einkäufer befriedigte. Die bekannten Messen in München, Düsseldorf, Paris, Amsterdam usw. werden immer größer und umfangreicher, so daß es dem Einkäufer kaum mehr gelingt, einen einigermaßen umfassenden Eindruck zu erhalten. Die Interessengruppe der zwanzig Konfektionäre ist deshalb dazu übergegangen, eine Informationsschau zu schaffen, die unter der Bezeichnung «Swiss Fashion Days» dem Einkäufer etwas Neues zu bie-

ten hat: einen Querschnitt schweizerischer Qualitätsarbeit, der örtlich und zeitlich stark gerafft ist. Es sei ausdrücklich vermerkt, daß es sich bei den «Swiss Fashion Days» weder um einen Verband, noch um einen Verein handelt, denn dessen Mitglieder gehören den wichtigsten Verbänden bereits an. Ihre Initiative geht vielmehr dahin, eine neue Art von Informationsschau zu schaffen.

Im Schinzenhof in Horgen

Um Einblick in diese Neuerung zu erhalten, wurde die Presse in den Schinzenhof in Horgen am Zürichsee geladen. Sowohl der Ausstellungsort als auch der im neuerstellten Schinzenhof sehr geeignete Saal dürften in Zukunft zu einem besonderen Anziehungspunkt für in- und ausländische Fachleute werden. In zwanzig gleich großen Pavillons zeigen die Aussteller eine typische Auswahl aus ihren Kollektionen, die sich der Interessent unverbindlich ansehen und die er auch prüfen und vergleichen kann. Das ermöglicht ihm mit geringstem Zeitaufwand und am gleichen Ort seine Wahl zu treffen, neue Kontakte aufzunehmen und sich entsprechend zu informieren.

Eine quicklebendige Modeshow

Neben der konzentrierten Informationsschau geht zusätzlich auch eine Modeshow über die Bühne, wobei die Bezeichnung Modeshow für einen derartigen Anlaß nun wirklich überholt ist. Vielmehr wirkt ebenfalls auf diesem Sektor die Art der Präsentation im besten Sinne avantgardistisch. Nach einer Idee und unter der Regie von Karl Suter — er inszenierte bekanntlich den Film «Bonditis» — wirbelte unter dem Titel «Modezirkus 1968» eine quicklebendige Show vorüber, an der sich auch Berufsschauspielerinnen und -schauspieler sowie Mitwirkende des Zirkus Knie beteiligten. In ausgezeichnet abgerundeten Bildfolgen fand die Herbstpremiere der Frühlingsmode 1968 der «Swiss Fashion Days» statt. Da standen plötzlich Bermudas und lange Hosen, auf Hüfthöhe getragen, im grellen Scheinwerferlicht. Leicht glockige, ausgestellte oder Faltenjupesformen, Gilets, abgestimmte Blusen und Pullover, Leder- und Metallgürtel wurden angestrahlt. In der Manege gaben sich leinenartige Gewebe, reine und auch gemischte Baumwolle, duftige Reinseidenewebe und viele Synthetiks Rendezvous. Hier schaute ein Scheinwerferstrahl über ein Uni-, dort über ein Blumen- und ganz rechts außen über ein Phantasiedessin, streifte eine Handtasche, einen Hut, ein paar Schuhe. Plötzlich eine Ausblendung, um eine neue Bildszene aufleben zu lassen.

Das war gekonnte Unterhaltung und Information in einem, eine neue Kombination, die bestimmt einschlagen wird, weil sie nichts Amateurhaftes an sich hat. Ein erster Versuch? — Gewiß, ein geglückter. Man möchte diese neue Art der Modeinformation der Schweizer Mode wieder begegnen. Daß sie originelle und neue Elemente aufwies, zeugte für den Wagemut der Veranstalter, die ihr Ziel, eine gesamtschweizerische Informationsschau mit typischer Schweizer Mode, auf neuen Wegen erreichten.

Lorraine

Jubiläen

25 Jahre SVF

Ba. Das Vierteljahrhundert ihres Bestehens gab der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten nicht nur den Anlaß zu einer festlichen Veranstaltung, sondern auch zu feierlichem Gedenken an die Jahre des Aufbaus, der Entwicklung und der Verwirklichung jener Idee, die 1942 im Kreise einiger weniger Färbereifachleute geboren wurde. Diesen beiden Leitgedanken folgte denn auch die Jubiläumstagung vom 22./23. September 1967, der rund

400 Mitglieder und Freunde der SVF mit ihren Damen beiwohnten.

Mit einer kurzen Ansprache, einigen Worten der Begrüßung und seinen guten Wünschen für einen glücklichen Verlauf der Tagung eröffnete der Präsident der SVF, Dir. W. Keller, den festlichen Abend des 22. September im Kunst- und Kongreßhaus Luzern. Joe Schmid (Zürich) sorgte mit seinem Show-Orchester und einem bunten Pro-

gramm für die Unterhaltung, ein vorzügliches Festmenu für das Wohlbefinden der Gäste. Manch alte Freundschaft war im Laufe dieses Abends erneuert, da und dort eine neue Bekanntschaft geschlossen worden, als man sich in den frühen Morgenstunden des Samstags trennte.

Dann, um 9 Uhr, brachte ein Sonderschiff der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee die Festgemeinde nach Kehrsiten-Bürgenstock, wo die Seilbahn den Transport der verschiedenen Gruppen in die sonnenstrahlende Höhe übernahm. Eine wunderbare Aussicht, herrliches Wetter und selbst ein erfrischendes Bad bot sich den Gästen auf dem Bürgenstock. Gerade dieses Wohlwollen des Wettergottes trug viel zur guten Stimmung an diesem Samstag bei. Während des Aperitifs auf der Piazza kamen die SVF-Freunde in den Genuß echt schweizerischer Folklore: Wohl selten haben Trachtengruppen, Fahnschwinger und Alphornbläser in die Umgebung und Atmosphäre einer Veranstaltung besser gepaßt als bei dieser Gelegenheit.

Zum eigentlichen Festakt, der dem Mittagessen im Parkhotel vorausging, ergriff Präsident W. Keller das Wort. Er erinnerte einleitend an den Werdegang der SVF von der Schweizerischen Färbermeistervereinigung zur heutigen, mehr als 1800 Mitglieder umfassenden Fachorganisation der Textilveredlung. Noch einmal rief er die Initianten der damaligen Zeit, Oswald Landolt, Erich Sommer, Martin Schaarschmidt, Eduard Schoppmann und Paul Wunderlich, ins Gedächtnis zurück, die sich in Braunwald zur Grundsteinlegung der Vereinigung zusammenfanden. Als am 8. März 1942 über 40 Personen zur Gründungsversammlung zusammenkamen, ließ sich zwar die enorme Entwicklung, die der Vereinigung bevorstehen sollte, noch nicht absehen, doch war wohl damals schon etwas von jenem Geist zu spüren, der die Vereinigung allzeit begleitet und bis in unsere Tage hinein geführt hat. Vier Herren der Gründungszeit, Oswald Landolt, Erich Sommer, Eduard Schoppmann und Hans Holderegger, konnte Präsident W. Keller mit ehrenden Worten den Anwesenden persönlich vorstellen.

Anschließend streifte der Redner dann das Vereinsleben der vergangenen Jahre. Exkursionen, Studienreisen und vor allem Fachtagungen waren und sind die von allen Mitgliedern und Freunden geschätzten Resultate intensiver, freundschaftlicher Arbeit innerhalb des Vorstandes und der Kommissionen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die SVF seit frühester Zeit der Ausbildung des Nachwuchses und der Fortbildung seiner Mitglieder. So wurde zusammen mit dem Schweizerischen Verein der Chemiker-Coloristen (SVCC) die «Aufsichtskommission zur Durchführung der Meisterprüfungen» ins Leben gerufen. Sie hat bis in die Gegenwart manchem jungen Textilveredler zum Meisterdiplom verholfen. Aber auch auf dem Gebiet der Fachpublikationen war die SVF stets rege tätig. Das «SVF-Fachorgan» und der «Lehrgang für den Textilveredler» fanden bei allen Empfängern großes Interesse und allgemeine Anerkennung. In vielen Ländern und an zahlreichen Lehrinstituten sind diese Publikationen inzwischen zur anerkannten Fachliteratur geworden. Und wenn heute die «Textilveredlung», die Nachfolgezeitschrift des «SVF-Fachorgans», als eine der besten Publikationen auf dem Gebiet der Textilveredlung überhaupt gilt, so ist dies nicht zuletzt der engen, fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen SVF und SVCC zu danken. Die Zusammensetzung des Redaktionsteams ist hierfür ein sichtbares Zeichen.

Zu zahlreichen Firmen der Textil-, der Chemischen, der Faser- und Maschinenindustrie unterhält die SVF freundschaftliche Beziehungen. Bei Betriebsbesichtigungen, Exkursionen und Tagungen kam dieses gute Verhältnis immer wieder zum Ausdruck. So erinnert W. Keller an die erste Besichtigung, zu der die Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, damals bereitwillig ihre Tore öffnete. Aber auch vielen anderen Firmen darf der beste Dank für das immer wohlwollende Entgegenkommen ausgedrückt wer-

den. Es ist deshalb der SVF ein Anliegen, Anerkennung und Dank, die ihr anlässlich ihres Jubiläums zukamen, an alle, die an der Entwicklung der Vereinigung Anteil hatten, weiterzuleiten.

Worte des Dankes und der Anerkennung seiner Leistungen um die Textilveredlung im allgemeinen und die Arbeit in der SVF im besonderen fand anschließend W. Keller für den Präsidenten des SVCC, Dr. W. Kunz, der dem Gedanken enger Zusammenarbeit zwischen den beiden Vereinen immer fördernd gegenüberstand. Der Dank und Gruß richtet sich auch an alle jene Ausbildungsinstitute, die mit der SVF in fruchtbarem Kontakt stehen. W. Keller betonte, daß es der SVF eine besondere Freude bereite, den Kantonalen Techniken in Winterthur und Burgdorf sowie den Textilfachschulen in Wattwil und Zürich den Dank der SVF in Gestalt eines Gratisabonnements der «Textilveredlung» zu übermitteln und außerdem dem jeweiligen Präsidenten des SVCC die Freimitgliedschaft der SVF zu verleihen. Die Altpräsidenten Oswald Landolt (1942—1947), Hans Holderegger (1948—1954), Traugott Müller (1955—1959) und Werner Grether (1960—1961) konnten — außer W. Grether — den Dank des Präsidenten persönlich entgegennehmen.

Seinen Höhepunkt fand der Festakt auf dem Bürgenstock in der Ehrung des eigentlichen Initiators und «guten Geistes» der SVF, des Mannes, dessen Name gleichsam unzertrennlich mit dem der SVF verbunden ist, ohne den sich die Vereinigung eigentlich gar nicht denken läßt: Oswald Landolt. Von ihm ging vor 25 Jahren der Impuls aus zur Gründung der Färbermeistervereinigung, ihm ist letzten Endes ein wesentlicher Anteil an der großartigen Entwicklung der Vereinigung zuzuschreiben. Es kam deshalb nicht unerwartet, daß Oswald Landolt in Anerkennung seiner uneigennütigen Leistungen anlässlich des 25. Jubiläums zum Ehrenpräsidenten der SVF vorgeschlagen und von den Anwesenden mit ehrlichem, spontanem Beifall gewählt wurde. Es darf Oswald Landolt an dieser Stelle herzlich gratuliert werden. Möge ihm auch in Zukunft die Kraft und Schaffensfreude erhalten bleiben, damit er noch viele Jahre im Kreise seiner Mitarbeiter der guten Sache der SVF dienen kann.

Damit schloß W. Keller seine Ansprache und übergab das Wort Dr. M. Kehren, dem Ersten Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Färber (VDF), mit dem die SVF seit Jahren in Freundschaft verbunden ist. In der gewohnt launigen Weise überbrachte Dr. Kehren die Glückwünsche seines Verbandes und überreichte — zusammen mit dem Zweiten Vorsitzenden, H. Müller, der SVF als Jubiläumsgeschenk eine herrliche Wappenscheibe. W. Keller und O. Landolt wurden alsdann zu Ehrenmitgliedern des VDF und Trägern der goldenen Ehrenmitgliedsnadel ernannt.

Mit weiteren Glückwünschen warteten abschließend die Präsidenten des SVCC, des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie sowie der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil auf.

Nach dem anschließenden Mittagessen kamen die Gäste bei Schwarzem Kaffee à la discrétion in den Genuß einer Produkteschau der Viscosuisse Emmenbrücke, die von C. Capeter kommentiert wurde.

Mit Genugtuung darf die SVF auf ihre Jubiläumstagung zurückblicken. Manch einer der Teilnehmer wird sich gerne an die Stunden gemütlichen Beisammenseins zurückerinnern und die Gewißheit gewonnen haben, daß die SVF das in sie gesetzte Vertrauen auch in der Zukunft rechtfertigen wird.

*

Zum Jubiläumsfest «25 Jahre SVF» waren auch Vorstandsdelegationen des VET und VST wie auch die «Mitteilungen über Textilindustrie» geladen. Sie alle erlebten ein Jubelfest, das die geknüpften Bande noch mehr festigte. Auch an dieser Stelle ist der jubelnden Fach-

vereinigung herzlich gratuliert und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Schweizerischen Vereinigung von

Färbereifachleuten in aller Zukunft viel Glück und Erfolg beschieden sei.

50 Jahre Basler Stückfärberei AG, Basel

Aus den früheren handwerklichen Kleinbetrieben gingen Ende des 19. Jahrhunderts mit zunehmender Mechanisierung und Industrialisierung des Färbereiwesens einige Großbetriebe hervor. Viele waren damals zur Einstellung der Arbeit oder zum Anschluß an kapitalkräftigere Betriebe genötigt. Die beiden übriggebliebenen Unternehmungen, die Färberei und Appreturgesellschaft vormals A. Clavel & Fritz Lindenmeyer und die Färbereien Schetty AG errichteten mit dem Aufkommen der Stückfärberei 1917 die Basler Stückfärberei AG. 1948 übernahm die Basler Stückfärberei AG die Fabrikationsbetriebe der beiden Garnfärbereien Schetty AG und Clavel & Lindenmeyer AG. 1955 wurde durch die Basler Stückfärberei AG die Druckerei Clavel & Lindenmeyer AG ebenfalls übernommen.

Damit waren alle mit der Textilausrüstung vorkommenden Arbeiten in einem Betrieb mit über 500 Beschäftigten zusammengefaßt, der als reiner Bereitschaftsbetrieb auf dem Gebiet der Textilveredlung, besonders in modischer Hinsicht, Spitzenleistungen aufweist.

Kürzlich konnte die Basler Stückfärberei AG ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Anlaß wurde in den Schaufenstern des Schweizerischen Bankvereins in Basel eine Jubiläums-Ausstellung eröffnet, die instruktiv die Zusammenhänge des Färbens von Textilien erläutert. Die Ausstellung dauert bis Ende Dezember 1967.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren der Basler Stückfärberei AG zu ihrem 50jährigen Bestehen und wünschen dem Unternehmen auch weiterhin viel Glück und Erfolg.

Personelles

Schweizerischer Spinner-, Zwirner- und Weberverein

Als Nachfolger des verstorbenen Fürsprech V. Jacob hat der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein

Dr. iur. Alexander Hafner gewählt. Dr. A. Hafner hat seine Tätigkeit am 2. Oktober 1967 aufgenommen.

Direktor Hans Stüssi

nach Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres im Ruhestand

Direktor Hans Stüssi entstammt einer Glarner Familie, die seit Generationen dem Textilien verbunden war. Schon sein Urgroßvater war als Fergger tätig, d. h. er ließ die Garne im Lohn verweben und lieferte die Gewebe seinen Auftraggebern. Sein Großvater war Webermeister bei Gebr. Hefti in Rüti und Hätzingen. Sein Vater machte ebenfalls bei Hefti die Lehre in der Weberei und wurde 1898 Prokurist in der Wollweberei Rüti GL, in der er 1908 zum Direktor aufrückte.

Hans Stüssi, 1899 in Rüti GL geboren, erhielt eine grundlegende fachliche Ausbildung, teils an der Webschule Wattwil und durch Praxis in der Wollweberei Rüti und teils durch Aufenthalte in England. An der kantonalen Handelsschule Bellinzona vervollständigte er seine kaufmännischen und sprachlichen Kenntnisse.

Im November 1921 übernahm Herr Stüssi in der Wollweberei Rüti die technische Leitung und Dessinatur. Seine Tätigkeit führte ihn laufend nach England und Skandinavien. Im Jahre 1930, nach dem frühen Tod seines Vaters, übernahm er die Direktion der Wollweberei Rüti. Die damaligen Krisenjahre machten ihm diesen Start nicht leicht, doch gelang es ihm, das Unternehmen im Laufe der Jahre zu konsolidieren und zu modernisieren.

Nach Angliederung der Tuchfabrik Sevelen übernahm Herr Stüssi 1954 auch die Leitung dieses Betriebes und wurde 1959, nach Zusammenlegung der Wollweberei Rüti und der Webereiabteilung der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen, in die gemeinsame Direktion berufen, der er bis Ende Juni dieses Jahres angehörte. Als Verwaltungsrat der Wollweberei Rüti bleibt er der Firma auch weiterhin verbunden.

Herr Stüssi hat seine Fähigkeiten nicht nur dem Unternehmen, sondern auch der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. In den Jahren 1954 bis 1961 war er Vorstandsmitglied der Handelskammer Glarus. Als langjährigem Gemeinderat und Schulpräsidenten verlieh die Gemeinde Rüti GL ihm und seiner Familie 1946 das Ehrenbürgerrecht.

Für die Wollbranche wirkte Herr Stüssi als Initiant und Gründungsmitglied der Ausbildungs- und der Exportkommission und gehörte der technischen Kommission von 1935 bis 1952 an. Von 1942 bis 1952 war er Gründerpräsident des Kammgarnweber-Verbandes, bekleidete bei der Webschule Wattwil von 1931 bis 1946 die Funktion eines Vorstandsmitgliedes und von 1946 bis 1961 die eines Mitglieds der Aufsichtskommission. Der EMPA stellte er sein Fachwissen als Mitglied der Fachkommission zur Verfügung.

Im Verein Schweizerischer Wollindustrieller (VSWI) war er ab 1932 Rechnungsrevisor, ab 1944 Vorstandsmitglied und Quästor, und in den Jahren 1952 bis 1961 Präsident. In dieser Eigenschaft war er auch Vizepräsident der Internationalen Wollvereinigung. Im Jahre 1956 präsidierte er den Internationalen Wollkongreß in Zürich, den er in vier Sprachen leitete. Auf Grund einer schweren Erkrankung trat Herr Dir. Stüssi im Jahre 1961 vom Präsidium der VSWI zurück, dessen Ehrenmitgliedschaft ihm verliehen wurde.

Auch die «Mitteilungen über Textilindustrie» wünschen, daß der Jubilar noch viele Jahre des Ruhestandes in guter Gesundheit verbringen möge.